Februar 2012

Wir im Quartier

Frankfurt (Oder)

„Innenstadt – Beresinchen“

Eine Zeitung von Bürgern für Bürger

EINE GESCHICHTE - EIN QUARTIER - EINE NACHBARSCHAFT

Neu:
Wer ist wo im Quartier?

„Es ist genial, Frankfurts Bürger in das Audimax zu bekommen.“

Zu gewinnen: Lieblingsplätzchen auf dem Lieblingsplätzchen

QUARTIERSMANAGEMENT
FRANKFURT (ODER)
„INNENSTADT – BERESINCHEN“

Eine Quelle für neue Ideen und „kreative Unruhe“

Kontakt:
Europa-Universität Viadrina
Universitätsleitung
Große Scharrnstraße 59
15230 Frankfurt (Oder)
0335 553 444 21
president@europa-uni.de
www.europa-uni.de

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

Präsident Dr. Gunter Pleuger

viele von Ihnen haben in den letzten Monaten neue Nachbarn bekommen: Über 1.700 Studentinnen und Studenten der Viadrina haben sich im Wintersemester – das am 1. Oktober begann und am 31. März 2012 endet – als Erstsemester eingeschrieben. Viele dieser jungen Menschen haben in einem Wohnheim des Studentenwerks Frankfurt (Oder), bei einer Wohnungsgesellschaft oder privaten Vermietern eine Unterkunft gefunden. Anders als noch vor einigen Jahren sind Studierende heute meist nur 2-3 Jahre an einen Studienstandort gebunden: Das neue System des dreijährigen Bachelor- und zwei- oder dreijährigen Masterstudiums führt dazu, dass die neuen Nachbarn oft nach kurzer Zeit weiterziehen – zum Anschlussstudium an andere deutsche Universitäten, oder zu einem Auslandssemester an eine der fast 200 Partnerhochschulen der Europa-Universität Viadrina.

Trotz dieser schwierigen Bedingungen finden viele Studierende Anschluss an ihre Stadt Frankfurt (Oder): Sie nutzen die Kulturangebote des KleistForums, die Stadtbibliothek, die Musikschule, gehen in die Konzerte des Staatsorchesters oder besuchen Veranstaltungen des Slubicer Kulturzentrums SMOK. Ganz besonders freut es mich, dass engagierte Studierende der Viadrina das Kulturangebot in Frankfurt (Oder) mitgestalten: Sie organisieren – gefördert u.a. durch das Kulturbüro – eigene Veranstaltungen, richten Theaterfestivals aus oder gestalten das Programm des Kleist-Jahres mit. Andere Studierende engagieren sich bei der Belebung des Stadtzentrums wie etwas das „Verbündungshaus Fforst“, das seit fünf Jahren selbstständig ein internationales Studentenwohnheim in der Forststraße führt. Oder sie entwickeln ein Konzept um einen Teil der Fußgängerzone der Großen Scharrnstraße mit einer „Kreativmeile“ zu beleben. Bereits seit vielen Jahren bestehen andere Institutionen wie das durch den Förderkreis Oekumenisches Europa-Centrum e.V. getragene Studien- und Gästehaus „Hedwig von Schlesien“ in der Halben Stadt 30a oder das Internationale Begegnungszentrum in der Sophienstraße 6, das gerade mit erheblichem Aufwand saniert wird. Für das Georgenhospital in der Berliner Straße überlegt sich die Stadt gerade gemeinsam mit dem Studentenwerk ein zukunftsfähiges Nutzungskonzept mit Wohnraum für Gastwissenschaftler und Studierende.

Neben den erwähnten zahlreichen Projekten und Initiativen ist die Universität auch mit der Eröffnung des Universitätsplatzes vor über einem Jahr noch weiter in die Frankfurter Innenstadt integriert worden. Die rege Nutzung des neuen Kinderspielplatzes und des Platzes als beliebter Zwischenstopp bei Fußgängern zum nahen Ziegenwerder zeigen, dass die damit verbundenen Investitionen bereits den erhofften Gewinn zur Entwicklung des innerstädtischen Raumes erzielt haben.

Wie Sie merken sind Ihre neuen studentischen Nachbarn und mit ihnen die Europa-Universität Viadrina und das Studentenwerk Frankfurt (Oder) eine Quelle für neue Ideen und „kreative Unruhe“. Für die Entwicklung der Stadt stellen die Universität und alle ihre Angehörigen ein Zukunftspotential dar, das auch in den kommenden Jahren weiter genutzt werden kann. Bei „Wir im Quartier“ mischen die Studierenden - gemeinsam mit den Frankfurterinnen und Frankfurtern - bereits seit 2009 kreativ mit, stellen Projekte vor, bringen neue Ideen ein und machen auf Potenziale aufmerksam. Das macht diese Zeitung zu einem gelungenen Beispiel der Zusammenarbeit von Universität und Stadt. Es wäre schön, wenn die jungen Studierenden und die aktiven Bürgerinnen und Bürger in diesem Sinne weitere Ideen entwickelten!

n DR. GUNTER PLEUGER

Entspannt auf dem neuen grünen Campus

Ein feines Netz

In der 5. Ausgabe rief „Wir im Quartier“ zum Schreibwettbewerb zum Thema „Eine Geschichte - Ein Quartier - Eine Nachbarschaft“ auf. Julia Gerstenberg - einst Studentin der Viadrina - sendet e diesen Beitrag aus Stuttgart ein:

Während meiner Studienzeit habe ich in Frankfurt (Oder) gelebt. Ich hatte mir diesen Ort ausgesucht, weil er nicht nur eine attraktive Ausbildung bot, sondern auch weil er direkt an der Grenze zu Polen liegt. Seitdem ich nämlich im Ausland gelebt hatte, gefällt es mir fremde Sichtweisen kennen zu lernen. An der Oder hatte ich Heimat und Fremde: in Frankfurt konnte ich zuhause in Deutschland sein und einmal über die Brücke nach Słubice gelaufen konnte ich im Ausland sein, eine andere Sprache sprechen und eine andere Lebenswelt sehen.

Der Blickwechsel war für mich so spannend, dass ich mir die Eigen- und Fremdperspektive auch im Kleinen suchte. Eine Wohngemeinschaft (WG) ist ideal dafür. Zuerst hatte ich ein Zimmer im Wohnheim am Westkreuz, später weiter stadteinwärts eines an der August-Bebel-Straße bei der Gelben Kaserne. In diesen 5er WGs zogen Leute aus und ein. Man hatte sein eigenes Zimmer als Rückzugsort und in der Küche immer Gesellschaft, gemeinsames Kochen, Essen und Gespräche. Die Leute, mit denen ich zusammen wohnte, hatten die verschiedensten Charaktere, Hintergründe und Ansichten. Aber gerade aus diesen WG-Zusammensetzungen entspann sich alles. Ich lernte von meiner muslimischen Mitbewohnerin einiges über türkische Alltagsgewohnheiten, von einer irischen Austauschstudentin wie man sich professionell mit Selbstbräunungscreme für die nächste Party aufpeppt, von meinen ukrainischen Studienkolleginnen fleischlose Gerichte für diverse Fastenzeiten zuzubereiten und von meinen Landsleuten die jeweiligen Lebensziele eines Jura- oder Wirtschaftsstudenten.

Jeder in der WG hatte seine eigenen Kontakte in der Stadt. Wir teilten Interessen, trafen uns mit unseren Freunden und lernten wiederum deren Mitbewohner kennen, die abermals Leute mit Zugang zu neuen Bereichen kannten. So fühlte es sich irgendwann für mich so an, als gäbe es ein feines Netz in der Stadt, mit dem ich Personen, Gruppen, Orte und Themen verband. Ich denke weniger an Nachbarschaft, weil mir bei ihr zuallererst Abgrenzung einfällt, sondern an ein Netz, weil es verbindet. Das war eine Gewissheit verwurzelt zu sein und die Stimmung und Bewegung in der Stadt eigenständig mitzugestalten. Es bereitet ungemein Freude, die eigenen Kontakte quer zu verknüpfen und Leute zu verbinden, die ähnliche Ziele haben. Frankfurt und Słubice sind verhältnismäßig klein, da kann man sich einfach finden. Und es gibt sehr viele Leute, die sich für die beiden Städte und seine Bewohner einsetzen. Da gibt es verschiedene Kreise, die sich überlappen, indirekt miteinander verbunden sind, sich um das Gleiche drehen und sich doch nie treffen. Es ist ein Ausdehnen und In-Sich-Zusammenfallen, ein Brodeln und Glühen, Gleichmut, Ausdauer und Kurzlebigkeit. An diese Lebendigkeit und die Wechselwirkungen denkend, weiß ich immer noch ganz sicher, dass ich gerne in Frankfurt (Oder) gelebt habe.

JULIA GERSTENBERG

Um ihre guten Eindrücke und Erfahrungen an der Oder festzuhalten, hat Julia Gerstenberg ein Bilderbuch mit dem Titel „Frankfurt (Oder) und Slubice für sieben Jahre“ mit Fotos, kleinen Texten und eigenen Zeichnungen gestaltet. Es kann im Internet sowie im Buchhandel erworben werden.

Inhalt

- Grußwort
  - Quelle für neue Ideen und „kreative Unruhe“ 2
- Vorwort
  - Ein feines Netz 3
- Soziale Stadt
  - Geistig fit bis ins hohe Alter 4
  - Kinder-Eltern-Kompetenzzentrum 5
  - Fit mit Biss 6
  - NEU: Wer ist wo im Quartier? 7
- Quartiersmanagment
  - Dank(e) Quartiersfonds... 8 – 9
- Quartier engagiert! Vereine, Einrichtungen, Bürgerschaftliche Initiativen
  - Amnesty International 10
  - Café Milchzahn 11
- Quartier engagiert! Vereine, Einrichtungen, Bürgerschaftliche Initiativen
  - Kolleg der jungen Alten 12
  - Fremde werden Freunde 13
  - Fabula Casa 14
- Das Quartier im Visier
  - Gewinner des Schreibwettbewerbs 15 – 19
  - Kiezdetektive mit Schippe und Kanne 20
  - Straßen und ihre Menschen 21
- Aktiv im Quartier
  - WirInAktion geht in die 3. Runde 22
  - Lenné-Projekttage 23
- ...und zum Schluss
  - Impressum / Leser aufgepasst
  - Zu gewinnen: Lieblingsplätzchen 24

Geistig fit bis ins hohe Alter

n Kürzlich traf ich eine gute alte Bekannte in der Stadt. „Hallo“, sprach ich sie an, „was gibt es Neues in deinem Leben?“. „Ich bin auf dem Weg zum Senioren PC- Kurs im MIKADO“, kam es zurück. „Ins MIKADO?“, fragte ich, „dort sind doch nur junge Leute?“. Sie klärte mich auf. Seit acht Jahren bietet der Frankfurter Seniorenbeirat PC-Kurse für Senioren an. Sie finden im MehrGenerationen-Haus MIKADO und im Städtischen Karl-Liebknecht-Gymnasium statt. Das Besondere daran ist, dass dort junge Leute, Schüler und Studenten, als Lehrer für die älteren Menschen seit Jahren erfolgreich daran arbeiten, Senioren geistig fit zu halten.

Die PC-Kurse sind eine Initiative des Frankfurter Seniorenbeirates und ein Projekt des Programms „Soziale Stadt“.

Im Verlaufe von acht Jahren besuchten in 65 PC-Kursen insgesamt 456 Senioren dieses Angebot.

Mit Hilfe der jungen Leute wurden sie mit den „Geheimnissen“ des Internets vertraut gemacht. Viele Senioren verkehren heute mit ihren Familien, mit Freunden oder Behörden meist nur noch per E-mail.

Das Projekt hat zwei wichtige Aspekte.

1. Junge Männer und Frauen, Gymnasiasten oder Studenten bewähren sich frühzeitig als Lehrer und sammeln Erfahrungen für ihr späteres Berufsleben.

2. Ältere Frankfurter Bürger lernen bis ins hohe Alter, halten sich geistig fit, lernen mit den modernen Kommunikationsmitteln umzugehen.

Die älteste Teilnehmerin war 79 Jahre, der älteste Teilnehmer 83 Jahre alt.

Geistig fit bleiben auch am Rechner

Von beiden Seiten, den Jungen wie den Alten, gab es bisher viel Lob über den Verlauf der Kurse.

Die Stunden verlaufen aufgelockert und manchmal mit Spaß für beide Seiten. Also keine Scheu vor der modernen Kommunikationstechnik. Bisher hat keiner seine Kursteilnahme bereut.

Am Jahresende 2011 liefen die Kurse laut dem mit der Stadtverwaltung geschlossenem Vertrag aus. Der Seniorenbeirat und das Gymnasium haben aber gemeinsam einen Weg gefunden, das erfolgreiche Projekt fortzusetzen. Damit kann es sich auf lange Sicht verstetigen.

Jetzt traf ich die gute Bekannte wieder. Sie schwärmte vom besuchten PC- Kurs im MehrGenerationenHaus MIKADO.

Ich gratulierte ihr dazu und gab ihr meine E-mail Adresse. Sie will mir bald schreiben.

So wurde ein Bestandteil des Programms „Soziale Stadt“ in messbare Ergebnisse umgesetzt.

n WERNER REIM
Seniorenbeirat

Schüler weihen Senioren in die Geheimnisse des Internets ein

Kontakt:
Seniorenbeirat der Stadt Frankfurt (Oder)
Vorsitzender Siegfried Ernst
Rote Kapelle 1
15230 Frankfurt (Oder)
0335 531 835

Umbau der Kita Bambi zum Kinder-Eltern-Kompetenz-Zentrum

Aus alt mach Neu

n Im Jahr 2012 soll eine Erweiterung des Profils und eine Etablierung des Kinder-Eltern-Kompetenz-Zentrums (KEK) erfolgen. Damit sollen vorhandene familienbildende und –unterstützende Maßnahmen qualifiziert und neue Angebote entwickelt werden. Die Angebote sollen an den Stärken und Ressourcen sowie an den Bedürfnissen und Zielen von Familien anknüpfen

Die damit einhergehenden Ziele sind:

r Stärkung der Erziehungs- u. Handlungskompetenz von Eltern

r Stabilisierung/ Stärkung der Institution Familie

r interfamiliärer Erfahrungsaustausch

r Erfahrungsaustausch Kita – Familie

r Aktivierung u. Förderung vorhandener familieninterner u. –externer Ressourcen

r Thematisierung der aktuellen u. zukünftigen familiären Lebensphasen

r Aufzeigen von Hilfsmöglichkeiten, bei Bedarf Vermittlung

Hierfür, aber auch für den laufenden Kitabetrieb ist aus Mitteln der Sozialen Stadt eine Ertüchtigung des Gebäudes vorgesehen. Durch kontinuierliche Erhaltungsmaßnahmen befindet sich das Gebäude im Innern in einem relativ guten Zustand, die „Außenhaut“ bedarf jedoch einer Sanierung. 2011 wurden Fenster und Außentüren erneuert. In Bereichen der Flucht- und Rettungswege erfolgte der Einbau von Rauchschutztüren. Um barrierefreie Zugänge zu gewährleisten, wurden die alten Ausgangstreppen abgetragen und neue Treppen und Rampen errichtet. Zur Erhöhung der Anzahl der Fluchtwege und der damit verbundenen Schaffung von mehr Sicherheit werden Anfang 2012 an den Giebeln zwei Fluchttreppen aus Stahl aufgestellt.

Für die kommende Zeit ist die Erneuerung des Flachdaches und die Neugestaltung der Fassade inclusive Vollwärmeschutz und einer ansprechenden Farbgestaltung entsprechend eines Farbkonzeptes des Ateliers Simone Brüggemann-Riemer aus Lübbenau geplant (siehe auch das untenstehende Farbkonzept).

n ANDREAS KNIEWEL

n Das Gebäude der Kita Bambi in der Mixdorfer Str. 11/12 wurde Ende der achtziger Jahre als Montagebau mit vorgefertigten Beton- und Stahlbetonelementen mit drei Etagen errichtet und 1989 als Kindertagesstätte zur Nutzung übergeben.
Die Kita besitzt heute eine Kapazität von 230 Plätzen. Das Gebäude der Kita Bambi und das Außengelände befinden sich in städtischem Besitz.

Kontakt:

Planer
Die Baudenker - Krebs Ingenieurgesellschaft mbH & Co. KG
Witebsker Str. 28
15234 Frankfurt (Oder)
0335 500 88 46
m.krebs@krebs-plan.de

Verfahrenssteuerung Soziale Stadt
DSK Deutsche Stadt- und Grundstücksentwicklungsgesellschaft mbH
Andreas Kniewel
Leipziger Straße 185
15232 Frankfurt (Oder)
0335 387 03 03
andreas.kniewel@dsk-gmbh.de

„Fit mit Biss“ hat 400 Schulkinder zu Beweglichkeit, Koordination und Kraft auf die Probe gestellt

Kontakt:
DAA Deutsche Angestellten-Akademie GmbH
Institut Brandenburg-Ost
Birgit Hiersche
Ziegelstraße 38
15230 Frankfurt (Oder)
0335 556 41 16
birgit.hiersche@daa.de
www.daa-ffo.de

n „Fit mit Biss“ – ein Projekt der Stadt Frankfurt (Oder), der Deutschen Angestellten-Akademie und des Sport-Gesundheitszentrums Frankfurt (Oder) e. V. ist beendet. Es wurden 400 Schulkinder der Grundschule Mitte auf Beweglichkeit, Koordination und Kraft getestet. In zwei Umfragen wurden sie außerdem zum Pausenfrühstück und Mittagessen befragt. Die so gewonnenen Daten wurden anonym erhoben. Einen kurzen Einblick in die Auswertung möch-ten wir Ihnen in diesem Artikel vermitteln:

Fit bleiben mit viel gesundem Obst und Getreideprodukten

Bei der Befragung spielten das Frühstücksverhalten sowie die Verpackung eine Rolle. Da an der Schule bereits Aktionen zur gesunden Ernährung und Zahngesundheit durchgeführt wurden, sind durchaus Erfolge an den Ergebnissen der Befragung ablesbar.

So bringen 91 % der Kinder ihr Pausenfrühstück von zu Hause mit, wenige kaufen es auf dem Weg zur Schule und nur 1 % bekommt gar keinen Imbiss zur Stärkung mit. Erfreulich ist, dass 98 % der Schüler in der Pause Obst und Gemüse zu sich nehmen. Bei den Getränken fällt die Wahl bei 41 % der Kinder auf Mineralwasser, 10 % trinken ungesüßten Tee. Als Aufstrich halten sich Butter/ Margarine sowie Wurst und Schinken die Waage. 11 % der Kinder essen ihr Pausenbrot mit vorwiegend süßem Aufstrich. Leider sind die hellen Brötchen bzw. das Mischbrot die Renner unter den Brotsorten (42 %). Vollkornprodukte werden nur wenig gegessen. Bei der Wahl der Verpackung zeichnet sich ein wachsendes Umweltbewusstsein ab, denn 33 % der befragten Schüler bringen ihr Frühstück in einer Brotdose mit und 34 % der Schüler verfügen über eine eigene Trinkflasche. 16 % der Schüler verpacken ihr Pausenbrot in Alu- oder Plastikfolie. Aus der Befragung zum Mittagessen geht hervor, dass nur 47 % der Schüler in der Schule bzw. im Hort essen, 48 % der Kinder essen zu Hause. 2 % kaufen sich ihr Mittagessen auf dem Heimweg und 3 % essen nicht zu Mittag.

Obst und Gemüse als gesunder Pausensnack

Zur Analyse der Körperzusammensetzung stand bei den 80 untersuchten Schulkindern neben dem Körperfett auch der Körperwasseranteil im Fokus. Im Vergleich zu anderen Untersuchungen fällt auf, dass der Großteil der untersuchten 7-12jährigen normalgewichtig ist. Jungen tendieren eher zum Normal- und Untergewicht als Mädchen.

Die Kinder verfügen über ein sehr gut ausgeprägtes Koordinationsvermögen. Beim Einbeinstandtest und beim Balancieren auf einem Schaumstoffbalken wurden lediglich bei 10 % der Kinder Defizite sichtbar.

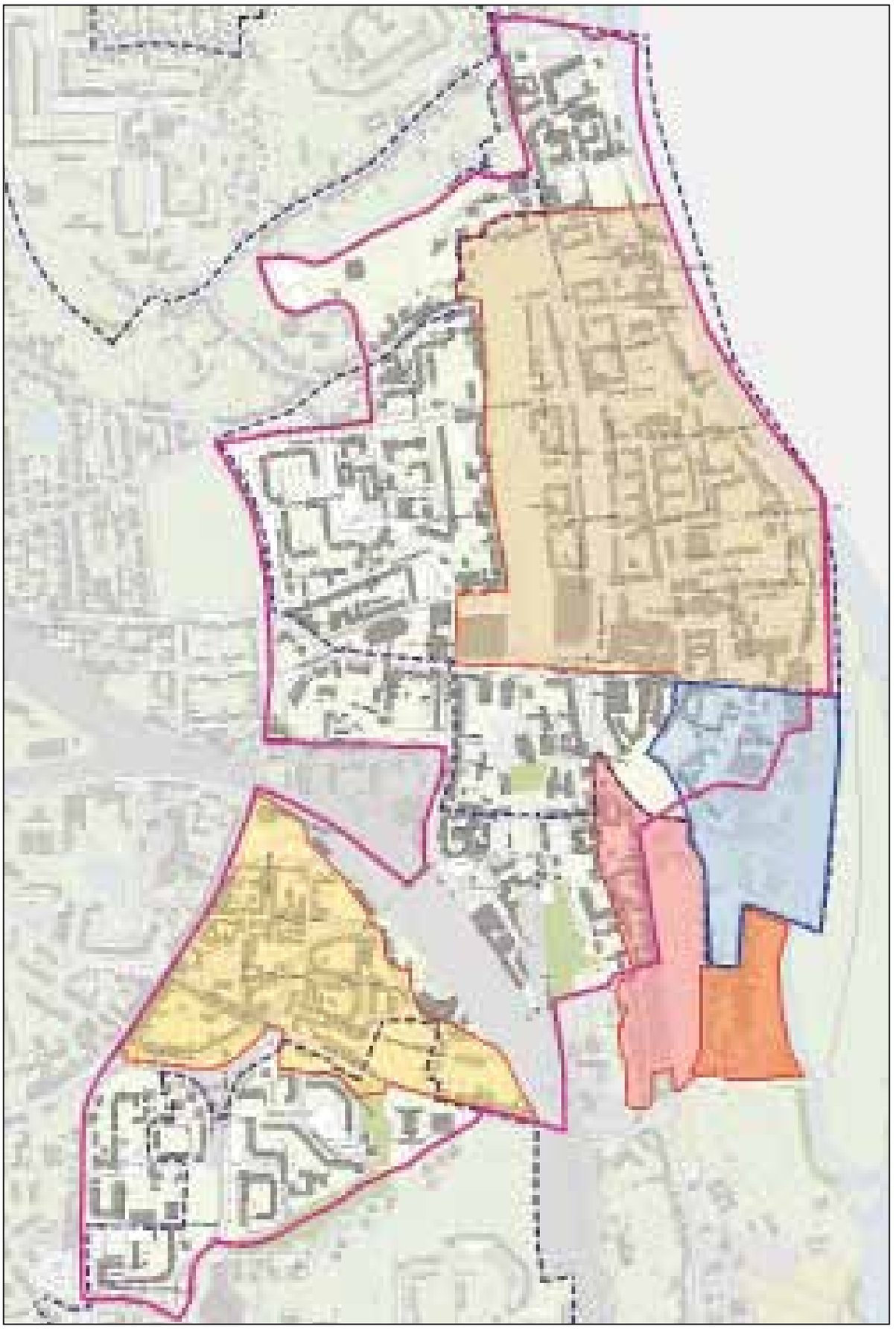
Die Wirbelsäulenbeweglichkeit wurde mit der Medi Maus, einem mechatronischen Messverfahren, und mit dem klassischen Fingerbodenabstand getestet. Hier haben wir ein überwiegend durchschnittliches Bewegungsvermögen vorgefunden. Lediglich 8 % der Kinder wiesen ein überdurchschnittliches und 23 % ein unterdurchschnittliches Bewegungsvermögen auf. Hier sind Tendenzen als Folge von Bewegungsmangel erkennbar.

Zuletzt wurde mit den Schülern ein Krafttest durchgeführt, der sich aus einem Standweitsprung und aus Liegestützen zusammensetzte. Lediglich 9 % der untersuchten Stichprobe verfügt über ein überdurchschnittliches und knapp ein Viertel aller Kinder und Jugendliche über ein unterdurchschnittliches Kraftpotential. Tendenziell ist das Kraftvermögen bei den Mädchen etwas schlechter ausgeprägt als bei den Jungen.

Die Auswertung der Testergebnisse macht es deutlich. Es ist entscheidend und notwendig, Kinder und Jugendliche für das das Thema „Gesundheit - Bewegung – Ernährung“ mit seinen unterschiedlichen Formen und Facetten frühzeitig zu motivieren und Familien für ein aktives Gesundheitsverhalten zu sensibilisieren.

n BIRGIT HIERSCHE

Wer ist wo im Quartier?
In dieser Ausgabe: Stadtumbaugebiete



Quelle: DSK

Dank(e)

Kontakt
Quartiersmanagement
Frankfurt (Oder)
„Innenstadt - Beresichen“
Milena Manns
Franz-Mehring-Str. 20
15230 Frankfurt (Oder)
0335 387 18 94
quartiersmanagement-ffo@
stiftung-spi.de
www.wir-im-quartier-ffo.de

Projekt:
Lichterfest in Altberesinchen

„...konnten wir unseren Lampionumzug mit musikalischer Begleitung zum Lichterfest in Altberesinchen durchführen und somit den Besucher/-innen unseren Kiez in einer besonderen Atmosphäre präsentieren.“

n Manuela Schülke-Krolik
Interessenverband Beresinchen e. V.

Projekt:
Theatergruppe „Sabava“

„...konnten wir Flyer für unsere Theatergruppe Sabava erstellen und so deren Bekanntheitsgrad steigern.“

n Jelena Schröder
Dt.- Russ. Verein Rodina e.V.

Projekt:
Festival für schräge Musik und theatrales Element - Schiefe Ebene

„...bot die Schiefe Ebene neben drei Konzerten lokaler Bands, der Live Radio OS-Show und der Kleistaufführung einer Potsdamer Theatergruppe auch den Auftritt des Sängers Hanis Müller. Rund 200 Besucher sahen vom 03.-05.11.2011 die Premiere der Schiefen Ebene im Theater Frankfurt. Das Festival für schräge Musik und theatralem Element mit einer bunte Mischung aus Chanson, fröhlichem Jazz und Theater.“

n Thomas Strauch
Schiefe Ebene FFO

Projekt:
Interkulturelle Woche

„...ist es dem Migrationsnetzwerk THINK möglich gewesen, den Bürger/-innen der Stadt Frankfurt (Oder) im Rahmen einer Kulturveranstaltung zur Interkulturellen Woche seine Arbeit zu präsentieren.“

n Iris Wünsch
Migrationsnetzwerk THINK

Projekt:
Kleine Parknacht 2011 Lennépark

„...konnten wir sowohl im Vorfeld als auch während der Kleinen Parknacht am 27. August 2011 die Bürger/-innen u.a. mit Programmflyern informieren und die organisatorischen Abläufe der Veranstaltung absichern. Viele Frankfurter/-innen erlebten auf stimmungsvolle Art und Weise mitreißende und begeisterte kleine und große Künstler auf dieser einzigartigen Naturbühne.“

n Sonja Gudlowski
Gemeinschaftsaktion „Gesunde Umwelt für meine Stadt - Lennépark“

Projekt:
Weltfriedenstag

„...wurde es uns ermöglicht den Weltfriedenstag im festlichen Rahmen mit lokalen Künstlern zu begehen.“

n Jelena Schröder
Dt.- Russ. Verein Rodina e.V.

Quartiersfonds...

Quartiersfonds...

Projekt:
Konzert „Stille und Sturm“

„...fand auf dem Hof der Weinhandlung „Alte Schmiede“ am 22.09.2011 ein wunderbares spätsommerliches Konzert mit dem Liedermacher Jörg Kokott statt, mit dem wir das Altstadtfest einläuteten.“

n Dorit Herden
Wein- und Kunsthandlung „Alte Schmiede“

Projekt:
20 Jahre Metallwerkstatt

„...und anderen Helfern und Spendern wurde das Fest zum 20. Geburtstag der Metallwerkstatt im MGH Mikado ein voller Erfolg, ein toller Nachmittag der Begegnungen. Eine Ausstellung zum geschichtlichen Abriss der 20 Jahre konnte erstellt werden und neue Flyer locken neue Kursteilnehmer zum kreativen Schaffen.“

n Margarete Mühlbach
Metallwerkstatt im MGH MIKADO

Projekt:
Freies, nicht-kommerzielles Radio

„...konnten Mikrofone angeschafft werden, mit denen wir deutsch-polnische, nicht kommerzielle Radio-Sendungen produzieren.“

n Matthias Dörr
Radio Slubfurt

Projekt:
Gründung einer Selbsthifegruppe „MigrantInnen mit chronischen Erkrankungen“

„...konnte die Gründung der Selbsthilfegruppe „Migrant/-innen mit chronischen Erkrankungen“ mit Fachreferenten untermauert und Dolmetschern übersetzt werden. Die Mitglieder treffen sich fortan regelmäßig im Gesundheitszentrum des ASB, um Erfahrungen auszutauschen.“

n Liubov Belikova
RAA, PräGem

Tipp:

Auch Sie können Ihre Ideen u.a. dank einer finanziellen Unterstützung durch den Quartiersfonds verwirklichen. Ein kurzes Antragsformular finden Sie im Download-Bereich von www.wir-im-quartier-ffo.de. Milena Manns brät Sie gern: Mo. 10 – 13 Uhr und Di. 14 – 18 Uhr im MGH MIKADO und Do. 13 – 15 Uhr bei KompASS plus.

Das CAFÉ MILCHZAHN: ein Café für die ganze Familie

Das Café Milchzahn begeister mit seinem jungen und frischen Charme

Kontakt:
MutterVaterKindCafé Milchzahn
Melanie Koeppe
Franz-Mehring-Straße 23a
15230 Frankfurt (Oder)
01577 19 19 288
info@cafemilchzahn-ffo.de
www.cafemilchzahn-ffo.de

n Seit dem 22. Oktober 2011 gibt es ein neues Café im Quartier in der Franz Mehring Straße 23a, das Familien mit und ohne Kinder ansprechen soll. Inhaberin Melanie Koeppe schuf einen Platz, an dem man rauchfrei gemütlich Kaffee trinken und quatschen kann. Gleichzeitig ist der Nachwuchs beschäftigt und hat Spaß. Ihre Idee war es ein Café zu eröffnen, das mehr für die Kleinen bietet als Malen und in dem sich auch die Erwachsenen wohl fühlen. Sozusagen ein Mutter-Vater-Kind-Café, ein Ort der Begegnung und des Spielens.

Die gelernte Hotelfachfrau mit Auslandserfahrung und allein erziehende Mutter fand leider „keine echte Beschäftigungschance“ in und um Frankfurt (Oder). Deshalb entschied sie sich nach intensiver Planung für die Selbständigkeit. Dabei halfen ihr tatkräftig ihre Familie und enge Freunde, die zusammen nach Geschäftsideen suchten, sie diskutierten und mitunter wieder verwarfen. Bis schließlich ihr Konzept für das Café Milchzahn erstellt war und einer Eröffnung nichts mehr im Weg stand.

“Hoppe-Hoppe-Reiter” mit Chefin Melanie Koeppe

Der Startschuss für das neue Café sprach sich in der ganzen Stadt herum, dementsprechend kamen auch viele Gäste. Die Inhaberin berichtet stolz, dass es „super zahlreich“ besucht war und es noch bis heute ist. Die Besucher sind begeistert vom „niedlichen Ambiente“, wie sie es nennen, und vom Platz zum Spielen. Besonders nachmittags finden sich Frankfurter zum geselligen Plausch bei Kaffee und Kuchen ein. Kaum ein Platz bleibt frei. Vormittags, so Frau Koeppe, sei die Auslastung jedoch noch ausbaufähig. Nicht nur berufstätige Eltern und Schulkinder müssen vormittags anderen Verpflichtungen nachkommen und finden daher nur wenig Zeit für einen Cafébesuch.

Zur positiven Resonanz tragen die jahreszeitlich wechselnde Dekoration und die selbst kreierte Wandgestaltung bei. Wenn es die Arbeitsbelastung erlaubt, und falls von den Gästen gewünscht, kann man sehr gute Unterhaltungen mit Frau Koeppe führen.

Die Gästeschar ist bunt gemischt. Vor allem die Mütter mit ihren Kindern, aber auch Großeltern mit ihren Enkeln oder auch Väter oder Singles kehren ein. Ein Mittagstisch kann aus bautechnischen Gründen leider nicht angeboten werden. Dennoch kann sich das Angebot an Speisen und Getränken sehen lassen. Neben warmen Tees, diversen Kaffeevariationen und kalten Getränken sind besonders die Shakes beliebt. Die selbst gemachten frischen Waffeln, Torten, Flammkuchen und diverse Eissorten wie das laktosefreie Florida Eis sind der Renner.

Neben dem leiblichen Wohl ist für Spiel und Spaß gesorgt. Eine Kinderspielecke mit großer Ritterburg und eine Auswahl an Gesellschaftsspielen, Puzzeln und Kartenspielen stehen für den Anhang zur Verwendung bereit. Für Anregungen der Gäste hat Frau Koeppe ein offenes Ohr, denn das Cafe soll noch besser werden.

Eine Kindertoilette, eine Wickelecke und eine Krabbelecke sind vorhanden. Bastelnachmittage und Krabbeltreffs werden angeboten. In diesem Frühjahr sollen mehr Bastelnachmittage stattfinden und eine Außenterrasse mit Spielmöglichkeiten dazukommen. Übrigens kann man im Café Milchzahn auch Kindergeburtstage und Familienfeste feiern. Frau Koeppe wünscht sich, dass die positive Entwicklung anhält und viele Gäste ihr Café in guter Stimmung verlassen und gerne wiederkommen. Schauen Sie doch auch mal vorbei: dienstags bis freitags von 10 bis 18 Uhr sowie samstags und sonntags von 14 bis 18 Uhr.

n CHRISTIAN ECKERT

„Es ist genial, Frankfurts Bürger in das Audimax zu bekommen.“

Einblicke in die Arbeit der Viadrina Hochschulgruppe von Amnesty International in Frankfurt (Oder)

n **Kurzinfo:** AMNESTY INTERNATIONAL (AI) setzt sich auf der Grundlage der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte für eine Welt ein, in der die Rechte aller Menschen geachtet werden. Seit über fünf Jahrzehnten werden Menschenrechtsverletzungen weltweit aufgeklärt und bekämpft. AI versteht sich als Sprachrohr für Flüchtlinge und zu Unrecht inhaftierte Menschen aus aller Welt. Sie finanziert sich ausschließlich aus Spenden und Mitgliedsbeiträgen, um unabhängig zu bleiben.

Amnesty International, Hochschulgruppe FFO

Eine Hochschulgruppe von Amnesty International ist etwas Besonderes. Die Europa-Universität Viadrina hat sie. Seit April 2010 ist die Amnesty International Initiative mit weiteren Hochschulgruppen in Deutschland vernetzt und führt selbstständig Projekte im Namen der Dachorganisation durch. Finanziell ist die Gruppe für sich selbst verantwortlich, bekommt jedoch auch Unterstützung durch andere AI-Gruppen. Aufgaben und Projekte gibt es eine Menge. Vor allem das Sammeln von Unterschriften für Petitionen ist ein Teil der Arbeit.

Die Gruppe in Frankfurt (Oder) setzt sich aus etwa 20 Studierenden zusammen und ist stets auf der Suche nach neuen Mitstreitern oder Förderern. Mit einer kleinen Einzelspende oder einer Dauerförderung kann man die Arbeit der ehrenamtlichen Helfer ebenfalls unterstützen. Die Hochschulgruppe bemüht sich, die gemeinnützige Arbeit nach außen zu tragen. So gelang es beispielsweise mittels des Theaterstücks „SOS for Human Rights“ im November des vergangen Jahres Bürgerinnen und Bürger der Stadt für die Flüchtlingsthematik zu interessieren. Das Theaterstück ist seit mehr als einem Jahr auf Reisen durch Deutschland. Im Fokus steht die Flüchtlingsthematik von Menschen aus Afrika, die nach Europa, ins „gelobte Land“, gelangen wollen. Die Amnesty International-Hochschulgruppe hat dieses engagierte Projekt nach Frankfurt (Oder) geholt und eine der Mitorganisatorinnen kann mit Stolz behaupten: „Es ist genial, Frankfurts Bürger in das Audimax zu bekommen“. Gemeint sind interessierte Bürger/-innen und vor allem auch Schulklassen, da das Stück für Kinder ab 12 Jahren konzipiert ist. Wichtig dabei ist vor allem der Aufklärungsgedanke. Das gelingt mit wenigen Requisiten auf der Bühne und drei überzeugenden Jungdarstellern.

Das Audimax war gut gefüllt und auch zur anschließenden Diskussionsrunde blieben ein Drittel der Besucher/-innen, um den Organisator/-innen und Schauspieler/-innen zu lauschen und Fragen zu stellen. So konnten auch Einblicke in die Arbeit des Projektes gegeben werden. Die Initiative der Amnesty International Hochschulgruppe schuf einen Rahmen für dieses Projekt. Frankfurt (Oder) ist zwar weit weg von den Stränden, an denen die Flüchtlinge landen, doch gibt es auch hier am Ortsrand an den Seefichten das Asylbewerberheim. Die Augen können nicht einfach verschlossen bleiben! Man sollte schon erfahren, dass die 2005 gegründete Agentur „Frontex“ mittels Steuergeldern dafür sorgt, dass um Europa herum buchstäblich eine Mauer gezogen wird. Die Hochschulgruppe hat mit dem Theaterstück Frankfurter Augen geöffnet, meint die Redaktion von „Wir im Quartier“.

n ANJA MILLOW

Kontakt:
Amnesty International
Gruppe Frankfurt (Oder)
Lena Fleck
c/o Bezirksbüro Berlin
030 841 090 52
amnesty-ffo@gmx.de
www.amnesty-frankfurt-oder.de

Das Theaterstück “SOS for Human Rights” im Audimax

Türen öffnen für ein „Kolleg der Jungen Alten“

n In der letzten Ausgabe unserer Zeitschrift habe ich im Artikel „Wir im Quartier – Undercover“ beschrieben, wie ich verdeckt die Oberbürgermeistersprechstunde prüfen wollte; ein wenig auch von dem Vorurteil getrieben, Oberflächigkeit zu entdecken. Dieser dunkle Vorsatz ist berechtigt schief gegangen. Ich durfte feststellen, dass die Sprechstunde verantwortungsvoll durchgeführt wird und im Resultat auch etwas bewegt!

Nachdem ich dieses Ergebnis veröffentlicht hatte, fürchtete ich, von meinen kritikfreudigen Freunden und Bekannten als „Schleimer“ tituliert zu werden. Dies geschah jedoch kaum! Befragt wurde ich allerdings, mit welchem Problem ich beim Oberbürgermeister vorstellig geworden war.

Darüber möchte ich gerne informieren. Es geht darum, einen Lehrbetrieb zu entwickeln, der sich dem Abschnitt des Lebenslangen Lernens widmet, welcher mit der Rente oder Pensionierung beginnt. Er soll für jene schnell wachsende Bevölkerungsgruppe da sein, die völlig neu in der Menschheitsgeschichte als eigenständige Generation auftritt. Nach WHO-Bezeichnung ist sie in der Altersgruppe zwischen 60 und 75 Jahren zu finden. Dabei wird das besondere Augenmerk darauf gerichtet, das ihre Intelligenz und ihr Schöpfertum nicht ebenfalls in „Pension“ gehen. Die Frage, inwieweit eine Gesellschaft die Weisheit der Alten achtet, kann daran gemessen werden, inwieweit deren Weisheit gepflegt und abgerufen wird. Am Wissenschafts- und Bildungsstandort Frankfurt (Oder) lebt eine sehr große Anzahl älterer Führungskräfte. Die Situation in unserer Stadt ruft danach, diese im Ruhestand lebenden Leistungseliten aufzurufen, eine „unruhige“ Verantwortungselite zu bilden. Dieser Bildungsprozess braucht Unterstützung – er braucht vor allem anspruchsvolle Weiterbildung, gesellschaftlichen Diskurs sowie Aufmerksamkeit und Anerkennung für die älteren Akteure!

Peter Marchand im Gespräch mit Carola Christen in der Volkshochschule

Leider wird durch die öffentliche Hand bisher nur die berufliche und die nebenberufliche Weiterbildung gefördert. Nachberufliche Weiterbildung, die den genannten Anspruch erfüllt, existiert als eigenständige und besonders geförderte Bildungsaufgabe nicht. Vorträge verlaufen zumeist ohne vertiefende Exkursionen; ausführliche Vorlesungs- und Seminarreihen zu Basisthemen sind selten. Es fehlen ergänzende und fruchtbare Gespräche in clubartiger Atmosphäre!

Ich bin der Überzeugung, dass unsere Stadt die Ressource „pensionierte Intelligenz“ nachdrücklicher und nachhaltiger pflegen und nutzen muss. Wir brauchen eine Institution, die bewusst über die bisherigen Seniorenveranstaltungen hinausgeht und anspruchsvolleres Lernen anbietet.

Deshalb habe ich vorgeschlagen, eine nachberufliche Weiterbildung anzubieten, die sich explizit der Bewahrung der Diskursfähigkeit im gesellschaftlichen Leben, dem Erhalt und dem Ausbau der geistigen Beweglichkeit, der Identität, der Persönlichkeit und der sozialen Wirksamkeit „Junger Alter“ verpflichtet fühlt.

Urania, Volkshochschule und das MehrGenerationenHaus MIKADO haben bereits begonnen, in diesem Sinne zusammenzuarbeiten. Sie sind sich einig, zu ausgewählten Vorlesungen und Vorträgen gesonderte Clubgespräche zu organisieren, in denen man diskutieren, Handlungskonsequenzen beraten und ihre Realisierung verabreden kann. Dazu soll Anfang 2012 eine Kooperationsvereinbarung zwischen Urania und Volkshochschule abgeschlossen werden.

Besonders das MehrGenerationenHaus MIKADO unterstützt diese Idee! So kann das Kolleg dort in einer Art Probebetrieb ab Februar 2012 bereits jeden 2. und 4. Dienstag im Monat ab 15.00 Uhr tagen und um seine künftigen Konturen „streiten“, wozu ich alle Junge Alte, die sich angesprochen fühlen, recht herzlich einlade!

Der Oberbürgermeister, nichts ahnend, wie „heimtückisch“ ich unterwegs war, hat jedenfalls viel Interesse für dieses Anliegen gezeigt und mir bei den Weiterbildnern der Stadt die entscheidende, bis dahin klemmende Tür, so weit öffnen können, dass sich dahinter, wie beschrieben, neue Räume auftun.

n DR. SC. PETER MARCHAND

Kontakt:
Volkshochschule Frankfurt (Oder)
Carola Christen
Beckmannstraße 6
15230 Frankfurt (Oder)
0335 542 025
buero@vhs-frankfurt-oder.de
www.vhs-frankfurt-oder.de

Urania e.V. Frankfurt (Oder)
Erhard Friedemann
Fürstenwalder Str. 46
15230 Frankfurt (Oder)
0335 869 33 81
urania-ffo@arcor.de
www.urania-ffo.de

MehrGenerationenHaus MIKADO
Uta Hartz
Franz-Mehring-Straße 20
15230 Frankfurt (Oder)
0335 387 18 90
mikado@stiftung-spi.de
www.mikado-ffo.de

Urania im Gespräch über neue Bildungsveranstaltungen

Fremde werden Freunde!

n Kultur und Sprache eines Landes lernt man erst richtig kennen durch den Kontakt zu Einheimischen. Genau dieser Gedanke steckt hinter dem Programm „Fremde werden Freunde“, das seit 11 Jahren ausländische Gaststudierende und Frankfurter Familien zusammenbringt. Begründer des Programmes sind Wirtschaftsprofessor Stephan Kudert und seine Mitarbeiterin Simone Brandt. Sie hatten die Idee, ein Patenschaftsprogramm für ausländische Studierende und Frankfurter Bürger/-innen ins Leben zu rufen. Es soll gleich zwei Missständen entgegen wirken: zum einen dem wachsenden Fremdenhass, zum anderen der Distanz und Fremdheit zwischen Studierenden und Frankfurter/-innen.

zwei Fremde werden Freunde bei zwei Bierchen

Am 04. November 2011 fand der alljährliche Willkommensabend statt, an dem die Gaststudenten und ihre Paten erste Kontakte knüpfen konnten. Professor Kudert begrüßte die Gäste und versprach, dass der Abend der Beginn sei „für neue Erfahrungen, von denen sie viele Jahre zehren können.“ Bei Kerzenschein, Livemusik und reichlichem Buffet kamen sich die beiden Gruppen näher und konnten erste gemeinsame Gesprächsthemen und Interessen ausloten. Dieses Jahr sind 25 Studenten aus 12 verschiedenen Nationen vertreten, darunter z.B. aus Mexiko und Pakistan.

Frau Seifert betreut seit Beginn des Projekts Gaststudenten. Sie selbst kennt die Situation, sich allein in einem fremden Land zurechtfinden zu müssen, denn sie stammt aus Russland. Sie freut sich, die Gaststudenten unterstützen zu können und zeigt ihnen gerne die Umgebung und deutsche Traditionen, wie das Eierbemalen zu Ostern. Gerade Weihnachten seien die Austauschstudenten oft allein und würden sich über Gesellschaft und das Kennenlernen deutscher Bräuche freuen, erzählt sie. Dabei spricht Frau Seifert mit ihren Patenkindern nur Deutsch. Ihr neuer Gaststudent Federico aus Argentinien findet das sehr gut, denn im Wohnheim lebt er nur mit anderen Gaststudenten zusammen.

Andere Paten sind zum ersten Mal dabei: das Ehepaar Jost ist schon jetzt begeistert von ihrer französischen Gaststudentin Emilie, die bereits sehr gut deutsch spricht. Frau Jost erklärt, dass sie ihre Aufgabe darin sieht, eine Unterstützerin in allen Bereichen zu sein, besonders aber bei der Sprache.

Olga beim Plätzchenbacken mit Jan-Luca

Die russische Masterstudentin Olga nahm 2010 teil und steht immer noch in regem Kontakt mit ihren Paten, der Familie Tucholke. Sie ist begeistert von den Erlebnissen mit ihrer „deutschen Familie“: neben gemeinsamem Kochen und Plätzchenbacken zur Weihnachtszeit machte die Familie Ausflüge in einen Freizeitpark und lud Olga zum Kartoffelfest ein. Highlights ihrer gemeinsamen Zeit sind zum einen Olgas erste Tauchstunde bei Instruktor und Gastvater Steffen und zum anderen die Einladung zu einer deutschen Hochzeit. Olgas Fazit: „Die Teilnahme an dem Projekt hat mir tiefe Einsichten in das Leben deutscher Familien und deutscher Traditionen ermöglicht. Ich bin wirklich glücklich, daran teilgenommen zu haben und danke der Familie Tucholke für die unvergesslichen, gemeinsamen Momente.“

Simone Brandt erklärt, dass bei der Anmeldung sowohl Gastfamilien als auch Studenten eine Checkliste bekommen, auf denen sie Wünsche, wie Sprachkenntnisse, Länder oder Hobbies eintragen können. Dann werden die Teams zusammengestellt. Die Patenschaft ist unverbindlich, die Teilnehmer entscheiden selbst, wie oft sie sich treffen wollen.

Deshalb sind auch Sie, liebe Leser/-innen, gefragt. Heißen Sie eine/n Gaststudenten/-in in Frankfurt (Oder) willkommen, teilen Sie unsere Kultur und erleben Sie unvergessliche Momente mit Ihren Patenkindern! Das Team von Simone Brandt freut sich jederzeit über neue Anmeldungen und Interessierte.

n ANTONIA STRÜßMANN

Kontakt:
Fremde werden Freunde
Europa-Universität Viadrina
Simone Brandt
Große Scharrnstraße 59, HG 031
15230 Frankfurt (Oder)
0335 553 424 35
paten@euv-frankfurt-o.de
www.europa-uni.de/de/campus/hilfen/paten/

fabula casa - Wo das Erzählen zu Hause ist

Kontakt:
percussion local e.V.
fabula casa
Ines Gerstmann
Ziegelstraße 28
15230 Frankfurt (Oder)
0172 846 59 68
gerstmannines@aol.com
percussionlocal.wordpress.com

n Jeder von uns kennt das sicher: Es gibt Menschen, die eine Anekdote nach der anderen erzählen, und man selbst ist gefesselt. Was das Geheimnis dahinter ist? Die Erzähler wissen, wie erzählt wird. Ob es ihnen im Blut liegt oder sie es sich antrainiert haben, ist Nebensache. Erzähltradition, wie im Grüppchen am Lagerfeuer, ist der Ursprung des Weitersagens und der Bewahrung alten Wissens. Traurigerweise stirbt diese Tradition im modernen Zeitalter aus.

Damit das in unserem Frankfurter Kiez nicht passiert, hat sich eine Gruppe gegründet, die mit dem Projekt "fabula casa" das Erzählen wieder beleben will. Als Projekt des Percussion local e.V. und gefördert durch den Lokalen Aktionsplan (LAP) wurden und werden Geschichten und Mythen um unsere Oderstadt zusammengetragen. Erzählt werden sie nicht nur mit der Stimme, sondern auch mit Geräuschen, Bildern, bestenfalls mit Allem, was unsere Sinne berührt. Die erste Etappe des langangelegten Projektes endet mit einer etwas anderen Stadtführung. Dies soll jedoch nicht das Ende des Projektes sein, sondern der Anfang.

Zielgruppen für fabula casa sind Kinder, Menschen mit Handicap, ausländische Mitbürger/-innen und all jene, die die Oderregion anders erfahren möchten. Ein Beispiel für die

Arbeit der Projektgruppe: Nach einer spannenden Erzählstunde mit Kindern geht es raus, um im Stadtbild Symbole und Bilder wieder zu erkennen. Mit Fotoapparaten ausgerüstet laufen die Projektteilnehmer/-innen durch die Stadt und halten ihre eigenen Blickwinkel des Erzählten fest. Im Anschluss erzählen die Kinder ihre eigenen Stadtgeschichten, mit allem, was sie zusammengetragen haben. Es geht ums Entdecken und Phantasie mit "Ph".

Projektleiterin Ines Gerstmann plant das Erzählen dauerhaft in Frankfurt (Oder) zu kultivieren, um bei anderen das Bewusstsein für die eigene Stadt zu wecken. Zukunftsvision von Ines Gerstmann für fabula casa ist: Erzähler auszubilden und auszusenden sowie Geschichten von beiden Seiten der Oder als Brücke zwischen den Menschen zusammenzutragen. Geschichten spiegeln die Seele einer Landschaft, ihrer Menschen - der Kultur. Auch wenn jene alten Gewissheiten neuen Erkenntnissen weichen und diese wieder von neuesten Erkenntnissen abgelöst werden - die Geschichten bleiben, nur die Feuerstellen ändern sich.

Sie möchten sich an einer der Feuerstellen zu anderen Menschen gesellen? Ob als Erzähler oder Zuhörer, Zündstoff finden Sie im fabula casa – Wo das Erzählen zu Hause ist.

n THOMAS BRUCKERT UND
INES GERSTMANN

Gewinner des Schreibwettbewerbs von „Wir im Quartier“ zum Thema „Eine Geschichte - Ein Quartier - Eine Nachbarschaft“

Wer sie nicht übersieht, der sieht sie ganz und gar!
Vorm Kino steht sie, grau, getüpfelt, pockennarbig und gefurcht,
vom sauren Regen, schon.
Sie winkt. Wem winkt sie nur, wem winkt sie nur?
Mir winkt sie, mir allein.
Sie fragt, willst Du nicht bei mir stehn.
Du passt zu mir! Du bist doch auch Beton.
Dir hat’s man auch in Hirn und Herz gegossen.
Hat Dich, wie mich, gemein gemacht mit diesem Stoff,
gebettet in der Platte,
gefangen mit der Mauer.
Beton! Wie mir ist er in Dir nun ausgehärtet.
Und rieselt nun in Deinem alten Kopf
wie außen mir, herab!
Gräbt Furchen, welche unter Augen klaffen,
den Mund verschließen zwischen Tränenbahnen.
Ich bröckle, wein‘ und schweige, aber stehe.
Und Du?! Ist wie bei mir
Sanierung ausgeschlossen!?“

Betonfrau am Kino

n Peter Marchand 2011

1. Dort wo einst ein Birkenwäldchen war
   Steht nun Dein Kietz
   Geliebt und gehasst zugleich
   Fühlst Dich geborgen und trotzdem fremd

2. Dort wo einst ein Birkenwäldchen war
   Stürzen jetzt Häuser ein
   Du fragst Dich ist morgen Deines dran.
   Fast täglich verändert Dein Zuhause sein Gesicht.

Ref: Hier ist Dein Zuhause
   Hier willst oder musst du leben
   Lass Dir sagen:
   Dein Kietz ist nur so schön, wie Du ihn lebst.

3. Dort wo einst ein Birkenwäldchen war
   Siehst Du dich chancenlos
   Manchmal verlassen und allein
   Doch nur Du allein kannst dagegen was tun

4. Dort wo einst ein Birkenwäldchen war
   Müssen Nachbarn zusammen stehn
   Wie fremd Dein Gesicht auch ist
   Nur das Wir macht diesen Kietz schön

n MANUELA HEINKE
VON BIRKENHAIN

Gewinner des Schreibwettbewerbs von „Wir im Quartier“ zum Thema „Eine Geschichte - Ein Quartier - Eine Nachbarschaft“

Es war dieser eine Tag von sieben einer jeden Woche, der für mich als Student augenscheinlich immer gleich zu sein schien. Gerade von der Uni nach Hause zurückgekehrt. Doch wo ist zuhause, für einen 20-jährigen Jungspund wie mich, der aus südwestlichem Gefilde Deutschlands in den weiten Osten gewandert ist? Zwar ein Studentenwohnheim, aber nicht der Mühlenweg, nicht die August-Bebel-Str., nein die Forststr. 3 sollte ich als mein neues Heim benennen können. Ein Örtchen kreativer Brückenbauer, eine inspirierende Quelle für internationale Kooperation und mitten darin ich, der an diesem Nachmittag lediglich eine Pflanze umtopfen wollte.

Warum ich dennoch unverhofft als Brückenbauer wirkte? Nun, den Topf besaß ich nicht, es schien, als besäße im gesamten Haus keiner meiner Mitbewohner einen grünen Daumen. Doch meine Erinnerungen trügten mich nicht, ich war mir sicher, im Hauseingang nebenan eine ganze Etage voll mit Töpfen belegt gesehen zu haben. Damit war mein Ziel klar: Raus aus der Forststr. 3, auf zur Forststr. 4!
Und in der Tat, dort waren sie: Töpfe, ganze 14 an der Zahl. Sieben von ihnen waren in auffangendem Einsatz, weitere sieben standen trostlos, verschmutzt und offenbar nutzlos überall verstreut. Wem diese nur gehören mochten? Bei zwei Parteien eine Treffgenauigkeit von ungefähr 50%. Bereits über den Ausgang des ersten Versuchs genaue Vorstellung gehabt, versuchte ich mein Glück bei Irenka, meiner polnischen Mitbewohnerin.
„Hi Irenka, gehören dir diese Töpfe?“
„Co s ą Töpfe?“
Um den interessierten Leser ohne polnischen Hintergrund aufzuklären; Nein, also ihre Töpfe schienen das nicht gewesen zu sein. Doch dann gab sie mir den alles entscheidenden Tipp. Ich solle es doch mal gegenüber versuchen. Wer da wohne? Das wisse sie nicht so genau, eine von uns Studenten jedoch sicher nicht.
Nicht zufriedengestellt mit dieser Erklärung war das Interesse dem Unentdeckten gegenüber endgültig geweckt. Vier Mal geklingelt, keine einzige Regung. Ziemlich unklar, ob da hinter dieser Tür überhaupt noch jemand wohnt. Innerlich bereits auf Selbstbedienung an den Töpfen eingestellt, öffnet sich die Tür unverhofft einen so kleinen Spalt breit, dass selbst den Photonen der Nachmittagssonne der Eintritt verwehrt wurde. Während ich also in die Dunkelheit drein blickte, hörte ich plötzlich leise die zarte Stimme einer älteren Dame.
„Wer ist denn da?“
„Guten Tag, der Nachbar von nebenan!“, entgegnete ich höflich. Ganz der alten Regel, es sich bloß nicht mit dem Nachbar zu verscherzen.
Also fuhr ich fort: „Ich vermute, Ihnen gehören diese Töpfe. Könnte ich mir einen solchen borgen? Ich möchte mein Zimmer ein wenig begrünen.“
Das Eis war gebrochen, ich befand ich mich auf dem besten Wege zu einer stabilen Kooperation.
„Na dann warten se mal. Ick mach mal auf.“
Und sobald die Tür sich weiter als spaltbreit öffnete, erblickte ich die Konturen einer älteren Dame, meiner Nachbarin Frau Maier, einer sogenannten Altmieterin, die das Haus bereits vor der Transformation in ein internationales Studentenwohnheim, heute gemeinhin in der Stadt bekannt als das Verbuendungshaus Fforst, bewohnt hatte. Es war jedoch mehr als das, was mein Interesse geweckt hatte. Diese Frau hat ihr ganzes Leben in dieser Wohnung verbracht; in ihr wurde sie geboren, in ihr hat sie die Wandlungen unserer Geschichte verfolgt und politische Strukturen kommen und gehen sehen. Was mit einer sehr zweckgebundenen Absicht begann, entwickelte sich im Laufe des Gesprächs zu ihrer ganz persönlichen Lebensgeschichte, geleitet von Kontrasten zwischen Jung und Alt, Ost und West mit der tragreichen Erkenntnis, perspektivisch nicht nach besser oder schlechter zu suchen, sondern den Gehalt der Unterschiede zu sehen und es bei einem Anderssein zu belassen.
Ich bin sehr dankbar um dieses Gespräch gewesen, das mir bis zu diesem Tage an dem ich diese Erfahrung niederschreibe, in fester Erinnerung verblieben war. Und so obliegt es am Ende dem Topf, Menschen zu verbinden und Brücken zu bauen...

n Robert Orzanna 2011

Gewinner des Schreibwettbewerbs von „Wir im Quartier“ zum Thema „Eine Geschichte - Ein Quartier - Eine Nachbarschaft“

Das Kunstwerk

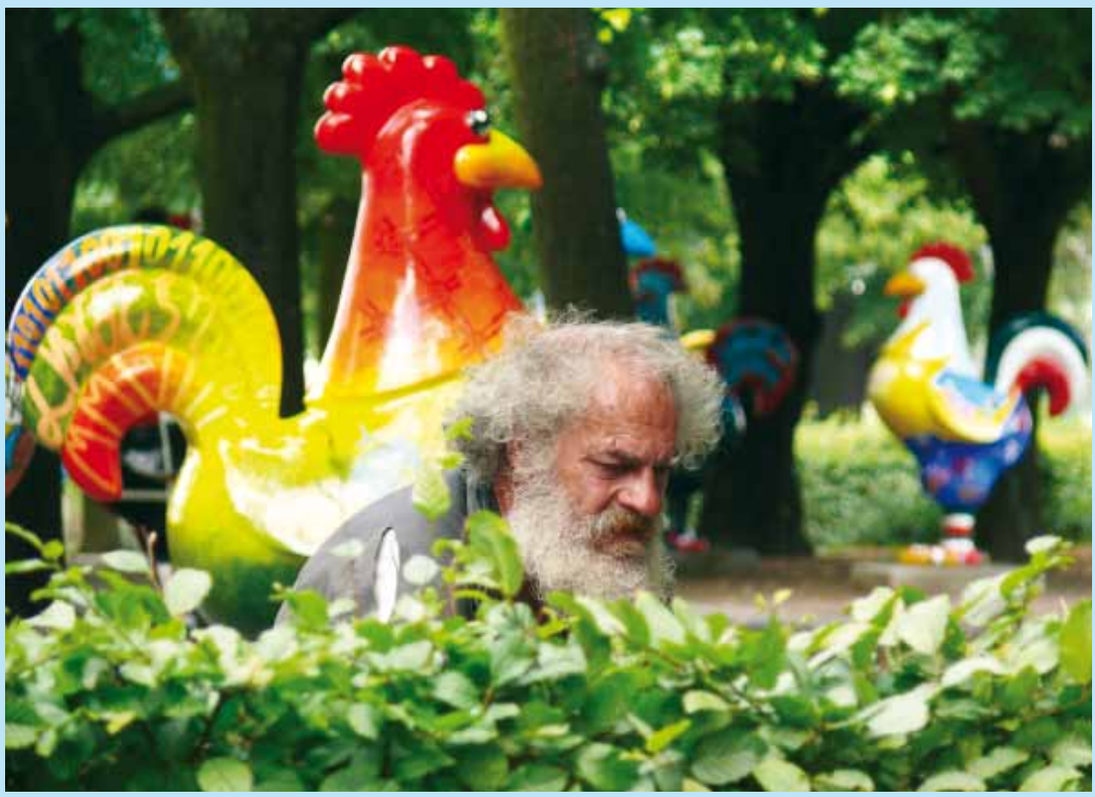
Es ist genau 15.30 Uhr.
Unsere kleine Shi-Tzu-Hündin Bienchen, geborene NaffNaff von Jeumeaus, sitzt vor mir.
Sie kennt die Uhr.

Es ist Zeit, den Nachmittagsspaziergang zu machen.
Freudig springt sie umher, als sie sieht, dass Frauchen sich anzieht.
Bienchen sucht sich die Wege aus, die sie gehen will.
Nachmittags will sie linksherum gehen.
Sie hat auf diesem Weg ihre Verpflichtungen.
Im Hochparterre, im Haus Nr. 36, liegt ein großer Zottelhund im Fenster, der muss angebellt werden.
An der Ecke der Gasse zur Lindenstraße gibt es Grillhähnchen zu kaufen, dort wird geschnuppert und etwas weiter saß einmal vor einem Haus vor längerer Zeit eine Katze, da muss nachgesehen werden, ob sie vielleicht wieder einmal dort sitzt. Bienchen liebt Katzen.
Wir gehen durch die nächste Gasse zur Lindenstraße, auf die andere Straßenseite rüber, denn dort duftet es an jedem Baum anders, wie es Hunde so lieben.
Wir kommen bis zum Kleist-Denkmal. An dieser Stelle sucht sie sich, im Gras, einen Platz für ihr Häufchen.
Da bleibt ein gut gekleideter Herr neben mir stehen, sieht zu Bienchen und beobachtet ihre Bemühungen.
Na, denke ich, gut, dass ich immer Papier bei mir habe. Gleich wird er die übliche Stellungnahme zu Hundedreck auf den Straßen abgeben, dem versaue ich den Triumph. Aber ehe ich mich bücken kann, sagt er „Sieht der kleine aufrecht stehende Hundedreck nicht aus wie ein kleines Kunstwerk?“
Ich sehe ihn zweifelnd an. „Ich meine, zwischen all dem menschlichen Dreck von Papier, Büchsen und zerschlagenen Flaschen?“, nickt mir freundlich zu und geht weiter.
So herzlich gelacht, wie nach dieser Begegnung, hatte ich lange nicht mehr.

Das Kunstwerk habe ich stehen lassen.

n Erika Klatt-Marquardt

Gewinner des Schreibwettbewerbs von „Wir im Quartier“ zum Thema „Eine Geschichte - Ein Quartier - Eine Nachbarschaft“



Lied des Lenné Park Penners

Morgens ist es immer mies!
Über den Passagen prangt,
dort, wo unterm Fuß der Kies
schmerzhaft knirscht, die Werbung fies:
„Fragen Sie doch Ihre Bank!“
Morgens bin ich immer krank!

Heile, heile Segen,
werde mich ein wenig legen.
Oben ist der Himmel blank,
unten drückt die Bank.

Heile, heile Segen,
werde nun ein wenig glotzen
auf die mir verschloss‘nen Votzen
und auf die gestylten Penner
und die Inlineskater-Renner,
die mir meinen Park befahren,
dort, wo noch vor wen’gen Jahren
Menschen, die mich grüßten, waren!

Ich beginn, sie anzustarren,
bis allmählich in dem Ganzen
Lichter auf und nieder tanzen

Schlage mir nun hoch den Kragen,
höre meine Pulle rollen
und die Hunde knurr’n und grollen
und im Traum die Bank mich fragen:
„Haben Sie noch was zu sagen!?“

n Peter Marchand 2011

In Memoriam Joachim Ressel, dem „Karl Marx“ mit dem Einkaufswagen

Gewinner des Schreibwettbewerbs von „Wir im Quartier“ zum Thema „Eine Geschichte - Ein Quartier - Eine Nachbarschaft“

Франкфурт слева, справа Слубица лежит,
Переправою ажурной между ними мост висит.
Разделяет два народа Одер плавною рекой,
Остудил он пыл враждебный, помирил между собой.

С миром в Польшу в „мерседесе“ едет немец с интересом,
А со Слубиц шагом быстрым на зачёты к германисту
Польский юноша спешит, Виадрин для всех открыт.

Отражает глянец водный меж собою города,
Гладь нарушит катер быстрый между ними иногда.
И сомкнуться волны снова, успокоя берега,
Жизнь для мира, для народов в каждом сердце дорога.

n Геннадий Сухой 2011

Frankfurt liegt am linken Ufer, rechts liegt Slubice am Fluss,
Zwischen beiden eine Brücke, schön sie jeder finden muss,
Beide Völker trennt die Oder – mit Distanz – ein kühler Fluss,
Sorgt für Ausgleich, wenn sich unser Temperament beruhigen muss.

Im Mercedes fährt ein Deutscher neugierig nach Polen hin.
Schnellen Schrittes ihm entgegen kommt ein junger Germanist.
Er will an die Viadrina, die für alle offen ist.

Beider Städte Spiegelbilder sind im Wasser gut zu sehn.
Schnelle Boote fahren selten, Bilder bleiben lange steh’n.
Und die Wellen an den Ufern bringen Ruhe jeder Stadt,
Bringen Frieden beiden Völkern, den jeder hier im Herzen hat.

n Nachdichtung: Carmen Winter 2011

Die Kiezdetektive mit Schippe und Gießkanne in Aktion

Kontakt:
Grundschule Mitte
AG Schülerzeitung
Andrea Düring
Bischofstraße 10
15230 Frankfurt (Oder)
0335 32 44 26
a_duering@web.de
www.schulen-ff.de/gs-mitte

n Wir von der Schülerzeitung der Grundschule Mitte waren am 15. November 2011 in unserer neuen Schule in der Gubener Straße als Kiezdetektive zur Pflanzaktion. Mit dabei waren wir Kiezdetektive von der Schülerzeitung, Frau Manns, die Quartiersmanagerin und 2 ihrer Mitarbeiter und die Männer vom Gartenbaubetrieb. Auch Caro aus der 6c, eine ehemalige Redakteurin der Schülerzeitung war dabei. Als wir ankamen, machten wir uns mit den Gärtnern bekannt. Herr Schulz stellte uns Ronny und Maik vor. Danach zeigte er uns, wie wir pflanzen sollen. Jeder hat eine Pflanze bekommen und hat sie in das vorbereitetet Loch gepflanzt. Danach war nur noch die Erde fest zu treten. Schnell war der ganze Hang bepflanzt. Nach dem ganzen Arbeiten haben wir uns eine Pause verdient. Frau Düring hatte warmen Tee und Muffins mitgebracht. Wir haben uns dann noch den Spielplatz und das Gelände der Schule angeguckt. Während der zweiten Pflanzrunde fanden wir sogar einen Regenwurm.

Der Fund des Tages - ein Regenwurm

Pascal hatte ihn als erstes entdeckt. Erst haben wir fotografiert und dann haben wir ihn in die Erde zurück gelassen. Wir hoffen, dass unsere Arbeit von allen geschätzt wird und dass die Pflanzen bis zum Sommer schön grün sind. Es hat uns allen Spaß gemacht.

n Laura

Ran ans Beet!

Die Arbeit der begeisterten Kinder wird bis ins kleinste Detail dokumentiert

Die Meinung der Redakteure der Schülerzeitung

Pascal: Mir hat besonders gut gefallen, dass ich fotografieren durfte.
Jil: Mir hat das Pflanzen am besten gefallen.
Alina: Am meisten hat mir das Pflanzen Spaß gemacht
Erik: Mir hat das Pflanzen mehr Spaß gemacht als das Fotografieren.
Lea: Mir hat am besten das Pflanzen gefallen.

Straßen und Ihre Menschen

Heute „E“ wie „Europaplatz“

n Wussten Sie, dass auf dem Europaplatz der Glaube an den Fortschritt im wiedervereinten Europa zum Wohle aller seiner Einwohner, auch der Schwächsten und Benachteiligten, festgeschrieben ist?

Der Platz wurde im Oktober 2003 durch Ministerpräsident Matthias Platzeck eingeweiht. Auf einer Stele - aufgestellt 2003 im Rahmen des Kunstprojektes „Goetzen - Ich und die Anderen“ – sind Visionen bekannter europäischer Persönlichkeiten zu einem vereinten, vielfältigen, friedlichen und toleranten Europa zu sehen. Steigen Sie an der Straßenbahnhaltestelle „Europaplatz“ aus, können Sie es nachlesen.

Auf diesem Platz stehend sieht man unansehnliche und marode Häuser aber auch eines der imposanten Häuser der Europa-Universität Viadrina, das Gräfin-Dönhoff-Gebäude. Gräfin Dönhoff setzte sich ihr Leben lang für die Aussöhnung von Deutschen und Polen ein. Als gebürtige Ostpreußin hielt sie die durch den Krieg verlorene Heimat in Erinnerung und verband dies mit der Zustimmung für die Oder-Neiße-Grenze. Im Jahr 1999 feierte die Gräfin ihren 90. Geburtstag an der Viadrina, sie verstarb im Jahr 2001. Der Mittelpunkt des Hauses ist das Atrium. Alle Bereiche der Hochschule sind von hier auf kurzem Wege zu erreichen. Semesterpartys finden hier ebenso statt wie offizielle Empfänge der Europa-Universität. Die großzügige Eingangshalle eröffnet dem vom Europaplatz kommenden Besucher den freien Blick bis zur Uferlandschaft der Oder. Die Mensa im Gräfin-Dönhoff-Gebäude hat nicht nur vier Mittagessen, Bio-Menüs, Imbiss und Getränke, Salatbüfett, Sommerterrasse, zwei Gasträume und Universitätscatering im Angebot, sondern auch den „schönsten Koch Europas“, mit dem die Quartierszeitung ein Interview führte:

Studentisches Getummel auf dem Europaplatz

Herr Moldt, woher stammen Sie?
Ursprünglich komme ich aus Rostock.

Wie lange leben und arbeiten Sie schon in Frankfurt (Oder)?
1984 kam ich durch das Ringen an die Sportschule in Frankfurt. Seit 1998 arbeite ich als Koch an der Uni. Zunächst im Hauptgebäude in der Cafeteria und seit der Eröffnung der Mensa 2002 hier am Europaplatz.

Wie gefällt es Ihnen in Frankfurt?
Ich bin zufrieden. Auch einige meiner Freunde aus der Sportschule sind hier geblieben. Außerdem gefällt mir die Nähe zu Polen. Nur abends könnte mehr los sein.

Was ist das Besondere am Europaplatz?
Das ist kurios: Anfangs wurde der Europaplatz von Taxifahrern und sogar von der Polizei nicht auf Anhieb gefunden. Inzischen hat sich das aber schon gebessert.

Christian Moldt im Gespräch

Wo ist ihr Lieblingsplatz in FFO?
Beim Spazierengehen laufe ich am Liebsten durch die Innenstadt, aber auch gerne über den Ziegenwerder. Besucher kann ich immer mit einem Gang nach Polen begeistern.

Welche Erlebnisse verbinden Sie mit dem Platz?
Mit unserer Mensa haben wir schon den 2. und den 3. Platz beim Unicum-Wettbewerb „Goldenes Tablett“ belegt, das ist ein deutschlandweiter Wettbewerb.

Wie hat sich der Europaplatz verändert?
Früher standen hier viele leere Häuser. Die Mensa war auch noch nicht hier, sondern im Auditorium Maximum und im Kellenspring. Inzwischen hat sich viel getan und jetzt als Campus ist der Europaplatz sehr schön geworden.

Wo sehen Sie sich in 20 Jahren?
Vielleicht ziehe ich später einmal zurück nach Warnemünde.

Was machen Sie gerne in Ihrer Freizeit?
Ich spiele im Fussball-Team des Studentenwerks. Daher rührt übrigens auch mein Beiname „schönster Koch“. Bei einem Fussballturnier im Stadion der Freundschaft haben die Studenten mich immer so genannt. Das hat sich dann so eingebürgert.

Welches Essen kochen Sie am Liebsten?
Am Liebsten mache ich argentinisches Rib-Eye-Steak. Dazu gibt es gebackene Kartoffeln mit Kräuterquark und einen Rapunzelsalat mit Tomaten und Olivenöl.

Herr Moldt wird voraussichtlich im April zum Thema „Kochen ohne Geschmacksverstärker“ im Rahmen einer gemeinsamen Veranstaltung von Volkshochschule und Urania referieren.

n HELGA GRUNE UND ANTONIA STRÜßMANN

Kontakt:
Studentenwerk Frankfurt (Oder)
Mensa Europaplatz
Europaplatz 1
15230 Frankfurt (Oder)
0335 284 99 90
www.studentenwerk-frankfurt.de

Öffnungszeiten:
Mo. - Do. 08:30 - 16:30 Uhr
Fr. 08:30 - 15:00 Uhr

„Wirtschaft in Aktion“ – zum dritten Mal in Frankfurt (Oder)

Große Begeisterung beim Gestalten von Sonnentäfelchen

Kontakt:
Freiwilligenzentrum
Frankfurt (Oder)
Caritasverband für das
Erzbistum Berlin e.V.
Susanne Maletzki
Leipziger Straße 39
15232 Frankfurt (Oder)
0335 565 41 41
s.maletzki@caritas-
brandenburg-ost.de
www.wir-in-aktion.de

n **Was verbindet Unternehmen und soziale Organisationen?**

Am 3. Mai 2012 wird nach zwei erfolgreichen Aktionstagen 2009 und 2010 ein Weiterer stattfinden. Dabei stellen Unternehmen Mitarbeiter frei, die in sozialen Einrichtungen einen Tag lang kleinere Projekte umsetzen.

Ein kurzer Überblick zum Vorhaben: „Wirtschaft in Aktion – Für Frankfurt (Oder)“ fördert das soziale Engagement von Unternehmen. Mitarbeiter aus Firmen aller Größen und Branchen wechseln für einen Tag die Seiten und bringen ihre Tatkraft und ihr Knowhow in Projekte gemeinnütziger Einrichtungen ein. Die Zusammenarbeit wird im Vorfeld auf einer Kontaktbörse zwischen den gemeinnützigen Einrichtungen und den Unternehmen vereinbart. Die Projektideen sind sehr vielfältig und reichen von kleineren Bauvorhaben bis zu Beratungsprojekten.

Ziel des Aktionstages ist es, Unternehmen und sozialen Trägern eine Plattform für gesellschaftliches Engagement zu bieten. Der Aktionstag soll deutlich machen, dass soziales Engagement nicht nur sinnvoll für beide Seiten sein kann, sondern darüber hinaus auch Spaß macht.

Fortbildung zum Thema “Unternehmerisches Engagement”

Wie kommt der Tag zustande? Welche Vorbereitungen sind nötig?

Organisationen werden professionell geschult. Da für soziale Organisationen das Thema Unternehmensengagement oftmals vollkommen neu ist, werden sie durch den Berliner Verein UPJ e.V. geschult. Zur Vorbereitung auf den Aktionstag 2012 fanden zwei Workshops statt, an denen sich ca. 25 Vertreter sozialer Einrichtungen beteiligten. Unter dem Titel „Unternehmenskooperation über den Aktionstag hinaus“ wurden Fragen besprochen wie „Warum engagieren sich Unternehmen?“ oder „Welche Formen des Unternehmensengagements gibt es?“.

Einen wesentlichen Schritt stellt die Projektbörse dar. Im Februar 2012 wird die Projektbörse stattfinden, bei der sich die sozialen Organisationen auf einer Art Marktplatz mit ihren Projekten vorstellen. Interessierte Unternehmen kommen dazu, lernen die unterschiedlichen Vorhaben kennen und begegnen ihren zukünftigen Partnern. Wünsche und Vorstellungen können hier zur Sprache gebracht sowie erste konkrete Ansätze für die Umsetzung einzelner Projekte besprochen werden.

Der Aktionstag selbst ist für den 3. Mai 2012 geplant. Am Ende des Tages wartet auf alle Beteiligten eine After-Work-Party mit Bildern und einer ersten Auswertung des Tages.

Nutzen für beiden Seiten:

Vorteile für Unternehmen: Zeigen Sie Engagement!
- für ein besseres Image ihres Unternehmens
- für einen attraktiven Standort Frankfurt (Oder)
- für mehr Motivation und Identifikation der Mitarbeiter mit ihrem Unternehmen
- für mehr Vernetzung mit der Wirtschaft und der Region
- als Vorbild für ein verantwortungsvolles Unternehmen in der Öffentlichkeit

Soziale Einrichtungen profitieren von:
- einem aktiven Austausch mit Unternehmen
- innovativen Erweiterungen ihrer sozialen Angebote
- nachhaltigen Kooperationen mit Unternehmen
- öffentlich wirksamen Projekten für Frankfurt (Oder)

Machen Sie mit!!

Anstehende Termine:

23.02.2012, 17:00 – 18:30 Uhr
Projektbörse für Unternehmen und soziale Organisationen
Gräfin-Dönhoff-Gebäude
Europaplatz 1
Frankfurt (Oder)

03.05.2012 Aktionstag!

n ANNA MROZEK UND KERSTIN KNOBLOCK

Herbst
Etwas kalt,
Die Blätter fallen,
Kinder fallen in Blätter.
Wunderschön!

Stefanie Wolff, 6b

Projekttag
So wunderbar!
Kein Druck mehr,
Man hat Spaß dabei.
Wunderschön.

Andreas Heine, 6b

Lenné
222. Geburtstag.
Ein wunderschöner Herbsttag,
Der fröhlich gefeiert wird.
Glückwunsch.

Vivian Haas, 6b

Zum 6. und mithin letzten Mal bestritten die Lernenden der Klasse 6b ihre Lenné-Projekttage

Die Lennésche Parklandschaft an einem Septembermorgen herbstkräftig in warm fließendem Golde erleben zu lassen, war logische Folge einer in Worten und Farben geführten Begegnung mit dem feinsinnigen Gedicht „Septembermorgen“ von E. Mörike am ersten Projekttag der Klasse 6b der Lenné-Schule.

Mörikes Zeilen lösten viele vertraute Erinnerungen bei den 11jährigen aus, um in expressiv anmutender Frische ein Motiv des Frankfurter Lennéparks malerisch umzugestalten (vgl. Foto). Der vertiefende Blick auf Herkunft und kunsthistorische Bedeutung des Bronzeknaben auf hellem Sockel versetzte in Staunen und Stolz. Schließlich geht die Plastik zurück auf ein antikes römisches Original. Zudem wirbt das Alte Museum Berlin mit einem Faltblatt, das genau diese Knabenfigur zeigt; und zwar in unmittelbarer Nähe zur berühmten Büste der Nofretete! Frankfurt (Oder) hat seine Perlen – durch Wissen erschließen sie sich uns.

Um den zweiten Projekttag mit dem ersten sinnfällig zu verflechten, endete der erste Projekttag (Lennés 222. Geburtstag) mit einer Verabredung am Bronzeknaben zu morgendlicher Stunde. Einige SchülerInnen fanden sich nun sogar mit Fotoapparat ein! Die tags zuvor aus der Erinnerung entstandenen sprachlichen und künstlerischen Bilder weiteten sich inmitten der herbstlichen Natur zu einem intensiven Sinnerlebnis: Umhüllt von der Kühle des Morgens begrüßten wir neben der Jünglingsskulptur die ersten Sonnenstrahlen, die uns einen nur sparsam blau gefärbten Himmel ebenso vorführten wie das warme Goldlaub in der Lennéschen Parklandschaft oder die funkelnden Perlen frischen Taus zu unseren Füßen. Munter und aufgeregt sangen die Vögel, Stadtgeräusche begleiteten von Ferne unser Schauen und Lauschen. Hintergrundinformationen zur Gestik des bronzenen Knaben führten die Schüler zum Verstehen seiner Betitelung und der Aufstellung an diesem Ort des Parks. Links und rechts neben dem „Betenden Knaben“ aufgereiht, erprobten nun alle Schüler diese betende Haltung.

Zurück in der Schule schlüpfte jeder noch einmal in die Rolle der Bronzeplastik, um mit einer fotografischen Inszenierung die Lenné-Projekttage abzurunden. Das Foto reiht sich in die vorzeigbaren Ergebnisse dieser zwei Schultage ein: gelungene lyrische Versuche in Form von Elfchen, mit großer Freude geschaffene herbstliche Impressionen unter Verwendung des „Betenden Knaben“ und eine Fotografie, die jeden Schüler der Klasse als eben jene Figur zeigt (vgl. Foto).

SchülerInnen etwas Bemerkenswertes aus bzw. zu ihrem unmittelbaren Lebensumfeld erleben und vielfältig gestalten zu lassen –
Projektunterricht kann es in besonders geeigneter Weise leisten!

n ELKE STANGE

Kontakt:
Lenné-Schule
Kunst-/Deutschlehrerin
Elke Stange
Frankfurt (Oder)
Richtstraße 13
15234 Frankfurt (Oder)
0335 63 227
lenne@schulen-ff.de
www.lenne.schulen-ff.de

Herbst
Blätter rauschen,
Die Luft liegt
In bunt gemuschelten Farben,
Herbstfarben

Maria Bülth, 6b

Leser aufgepasst – nun sind Sie gefragt!
Zu gewinnen: Lieblingsplätzchen auf dem Lieblingsplätzchen

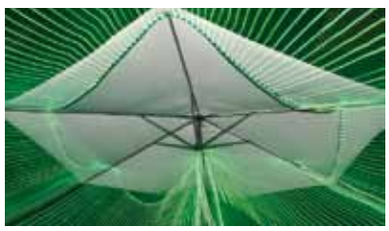
n Liebe Leserinnen und Leser, immer ist die Redaktion neugierig. Wir wollen es ganz genau wissen: Wo ist Ihr Lieblingsplatz im Quartier? Wenn Sie zwischen Ziegelstraße und Pfingstberg, zwischen Oderufer und Bruno-Peters-Berg unterwegs sind, wo verweilen Sie gern? Schreiben Sie uns ein paar Zeilen auf einer Postkarte, schicken Sie uns ein Foto oder eine Skizze. In der nächsten Ausgabe der Quartierzeitung werden wir Ihre Lieblingsplätze veröffentlichen.

Es kann natürlich sein, dass Sie dort dann nicht länger allein sind. Aber vielleicht sind Sie ja sowieso gern im Einkaufstrubel oder im voll besetzen Kinosaal. Und falls Ihre Couch ihr Lieblingsplatz ist – keine Bange, wir klingeln nicht bei Ihnen.
Wenn Sie schon mal dabei sind, fragen Sie doch gleich Ihre Kinder, Eltern, Nachbarn und Freunde nach deren Lieblingsplätzen. Dann darf Ihre Post an uns auch etwas umfangreicher ausfallen.

Wir freuen uns auf Ihre Briefe, Karten, Zeichnungen, Gedichte und Fotos bis zum **5. Mai 2012**.

Das Los entscheidet – als Preis winkt ein Picknick an Ihrem Lieblingsplatz.

n Ihr Redaktionsteam
„Wir im Quartier“



IMPRESSUM:

6. Ausgabe
Herausgeber:

Frankfurt (Oder) Kleiststadt

QUARTIERSMANAGEMENT FRANKFURT (ODER) „INNENSTADT – BERESINCHEN“

Kontakt:
0335 387 18 94
quartiersmanagement-ffo@stiftung-spi.de
www.wir-im-quartier-ffo.de

Redaktion:
Carmen Winter, Christian Eckert, Christian Helm, Dieter Reich, Franziska Ramisch, Antonia Strüßmann, Helga Grune, Anja Millow, Ines Gerstmann, Milena Manns, Peter Marchand

Satz & Layout:
HAAG Werbung
Anja Millow
Leipziger Platz 8
15232 Frankfurt (Oder)

Fotos:
Heide Fest, Jens Geismar, Melanie Köhler, Uta Kurzwelly, Anja Millow

Druck:
Druckerei Winkler
Mühlenweg 1
16818 Langen

Auflage:
3.000 Exemplare

Die Zeitung wurde aus Fördermitteln im Rahmen des B-L-Programms „Soziale Stadt“ und mit Mitteln der Stadt Frankfurt (Oder) finanziert.

Programm Soziale Stadt

Mein Lieblingsplätzchen in der Stadt ist

Bitte freimachen oder persönlich abgeben

Ich heiße

und bin zu erreichen unter

Quartiersmanagement
im MehrGenerationsHaus MIKADO

Franz-Mehring-Str. 20, Raum 209

15230 Frankfurt (Oder)